

125 Jahre TV Rödersheim: Einweihung der Stele zur Erinnerung an Entrechtung, Vertreibung, Deportation und Ermordung von Rödersheimer Juden während des Nationalsozialismus

Am Sonntag, 15. Mai 2022, weihten wir auf dem Friedhof in Rödersheim eine Stele ein. Sie soll an die Juden erinnern, die im Dorf geboren und während des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.



Vier gebürtige Rödersheimer Juden vernichtete das menschenverachtende NS-Regime: Isidor Heim (* 18. März 1879) und Elias Reiss (* 25. April 1861) in Theresienstadt, dessen Tochter Alice (* 11. April 1894) und dessen Sohn Richard Samuel (* 11. Juni 1890) in Kaunas. Die Reiss-Geschwister wurden von München aus 1941 nach Kaunas deportiert und dort im Fort IX erschossen. Dem Massaker in der Erschießungsstätte der SS fielen auch Richards Ehefrau Irma (geborene Kullmann aus Busenberg) und das Nesthäkchen der Familie zum Opfer, der noch nicht einmal neunjährige Wolfgang, der in München zur Welt gekommen war.

Isidor Heims Schwestern, beide in Rödersheim geboren, überlebten: Paula Kahn (* 04. Februar 1882) ging in Gurs durch die „Vorhölle von Auschwitz“. Ihr Mann, der Bad Dürkheimer Weinkommissionär Hugo Kahn, wurde von dort in das berüchtigte Sammel- und Durchgangslager Drancy, 20 Kilometer nordöstlich von Paris, überführt. Von dieser Drehscheibe der Deportationen aus wurde er schließlich nach Majdanek verbracht. Hugo Kahns Spur verlor sich dort. Er wurde nach dem Krieg für tot erklärt. Seine Ehefrau blieb von der Verschleppung in ein Vernichtungslager verschont. Paula Kahn konnte gerettet werden. Sie kam in ein Altersheim in Toulouse, wo sie überlebte. Drei Wochen nach ihrem achtzigsten Geburtstag starb sie in der südfranzösischen Stadt am 25. Februar 1962.

Paulas Schwester Rosalie Heim wurde am 24. Oktober 1877 in Rödersheim geboren. Sie heiratete 1906 in Bad Dürkheim den Metzgermeister Simon Mann. Ihr erstgeborener Sohn Walter kam am 21.08.1907 in Carlsberg zur Welt. Die kleine Familie zog am 15.11.1910 nach Osthofen um. Dort betrieb Simon Mann eine Rindsmetzgerei. Am 04.02.1912 wurde der zweite Sohn Erwin geboren. Er wurde nach Hitlers Machtübernahme von Ende August bis Mitte September 1933 im KZ Osthofen inhaftiert. Aus Erwin Manns Antrag auf Wiedergutmachung, den er 1955 von Südafrika aus stellte, geht hervor, dass er am 12. Oktober 1936 über Genua nach Kapstadt ausgewandert war. Auch Rosalie und Simon Mann sowie ihr Sohn Walter konnten nach Südafrika flüchten. Rosalie Mann starb am 25. Februar 1946 im Groote Schuur Hospital von Kapstadt an einer Lungenentzündung, die nach einer Beinamputation infolge von Diabetes aufgetreten war.

Die Einweihungsfeier der Stele, die all dieser jüdischen NS-Opfer aus Rödersheim gedenkt, begann mit dem Posaunenchoral „Andante Religioso“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Sodann begrüßte der Ortsbürgermeister von Rödersheim-Gronau, Thomas Angel, die Mitwirkenden und die Ehrengäste, darunter die vielen Vertreter aus der Landes- und Kommunalpolitik und der Vereine im Ort.



Ministerpräsident a.D. Kurt Beck hielt die Festrede. Er dankte den Initiatoren und all den Spendern. Besonders lobte er deren Engagement für Demokratie und deren Eintreten gegen Antisemitismus und Rassenhass. Denn diese mahnende Wirkung gehe von der Gedenkstele zugleich aus. Sie gebe den gebürtigen Rödersheimer Juden, die das NS-Regime verfolgt, verschleppt und vernichtet habe, ihre Namen zurück, erinnere an sie und erweise ihnen würdigen Respekt. Der Standort der Stele auf dem Friedhof sei genau richtig. Denn dieser Gedächtnisort bewege die Menschen zu einer inneren Einkehr und fordere sie zur Besinnung im Alltag auf. Der Gedenkstein für die jüdischen Verfolgungsoffer aus Rödersheim rege die Besucher dazu an, über den nationalsozialistischen Vernichtungsantisemitismus nachzudenken und sich gegen falsche rechtsextreme Entwicklungen in unserer Gesellschaft zur Wehr zu setzen.

Auch Dieter Burgard, bis Anfang 2022 der erste Beauftragte für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen des Landes Rheinland-Pfalz, fand mahnende Worte: Eine aktive Haltung gegen Antisemitismus sei mehr denn je erforderlich, da „jüdische Mitmenschen wieder Angst haben und Koffer packen“.

Boris Karasik vom Bund Jüdischer Studierender Baden fragte: „Wie lebt es sich als junger Jude in Deutschland?“ Er berichtete über das vielfältige und aktive junge jüdische Leben hierzulande. „Wir sind da und wir wollen dableiben. Wir sind ein Teil von Deutschland“, betonte er eindringlich. An der Stelle rief er zum Dialog auf, denn „oft wird über uns geredet, aber selten mit uns“.

Bevor die Gedenk- und Mahnstele enthüllt und eingeweiht wurde, schilderte Wolfgang Etmüller die NS-Verfolgungsschicksale der Rödersheimer Juden, von denen vier ermordet wurden und zwei nur knapp überlebten. Er verlieh ihnen damit Gesicht und Stimme.

Die Einweihung der Stele stand im Mittelpunkt. Der Chor der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz umrahmte den festlichen Akt gesanglich. Vier junge Leichtathleten des TV Rödersheim enthüllten den Gedenkstein: Chiara Weber, Luise Schmid, Elias Weber und Alina Hinkel (v.l.n.r.).





Zum Gebet luden die beiden Ortspfarrer, Michael Hergl und Christian Mundt, der rheinland-pfälzische Landesrabbiner David Schwezoff (v.l.n.r.) sowie der Vertreter der jüdischen Kultusgemeinde Rheinpfalz, Jaroslaw Nechitajlo, ein.

Norbert Amberger führte gekonnt und präzise durch das zweistündige Wechselprogramm aus Wort und Musik.

Dirigiert von Johannes Kalpers, boten die Chöre des MGV Frohsinn 1887 Rödersheim e.V. thematisch verbundene Zwischenstücke dar. Ihr Gesang bewegte und bescherte so manchem Zuhörer ein Gänsehautgefühl.



Tobias Weis, der mit seinem Posaunenquartett die Festveranstaltung eröffnete, beschloss sie mit Ludwig van Beethovens hymnisch-theatralischem Finale der 9. Sinfonie: Die hoffnungsfrohe Tonfolge zu „Freude, schöner Götterfunken“ (Text: Friedrich Schiller) erklang. Den empfindsamen musikalischen Mittelteil der Einweihungsfeier gestaltete Rudi Scholl mit seinem Ensemble, dem Katja und Markus Elmer sowie Simon Hetterich angehörten.

Die feierliche Enthüllung war zugleich das erfolgreiche Ende eines zweijährigen Wegs für die Initiatoren: Die Initiative für diese Gedenk- und Mahnstele war von der Geschichtswerkstatt des TV Rödersheim ausgegangen. Das Projekt wurde schließlich im 125. Jubiläumsjahr des Vereins umgesetzt. Es war aber von vornherein zugleich ein Vorhaben der gesamten Gemeinde: Einstimmig hatten die Mitglieder des Ortsgemeinderats beschlossen, den Gedenkstein am Rande des zukünftigen Memoriam-Gartens auf dem Rödersheimer Friedhof aufzustellen. Über die Schicksale der darauf eingravierten jüdischen NS-Opfer aus dem Dorf informiert zusätzlich eine vierundzwanzigseitige Broschüre. Das Begleitheft ist auch über einen QR-Code auf einer Tafel neben der Stele abrufbar.

Janet Weisbrodt-Barth, Mitinhaberin der Bildhauerei Weisbrodt in Niederkirchen entwarf, gestaltete und errichtete die Säule, die gradlinig und schlicht wirken soll. Deshalb wurde bewusst darauf verzichtet, die Inschriften auszumalen. Ein gepflasterter Weg soll im späteren Memoriam-Garten zu der Stele hinführen, um die dann mit demselben Natursteinmaterial ein Kreis verlegt werden wird. Denn Ziel ist ein harmonischer Gesamteindruck. Ein besonderer Dank gilt all den Spendern, die dazu beitrugen, das Projekt zu finanzieren. Fazit: Hinter dem Ganzen steht ein großes Gemeinschaftswerk.

Wolfgang Ettmüller (Fotos: Simon Schiffer)

(4) **Tagesordnungspunkte der TV-Mitgliederversammlung am 24.06.2022:**

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Bericht 1. Vorsitzender
4. Bericht 1. Schriftführerin
5. Bericht Kassenwartin
6. Bericht Kassenprüfer
7. Entlastung der Kassenwartin
8. Bericht Pressewart
9. Bericht Bouleabteilung
10. Bericht Wanderabteilung
11. Bericht Indoor-Cycling-Abteilung
12. Bericht Statistik und Archiv
13. Aussprache zu den Berichten
14. Satzungsänderung
15. Ehrungen
16. Entlastung der Vorstandschaft und Abteilungsleiter
17. Wahl eines Wahlausschusses
18. Neuwahlen
19. Anträge und Wünsche

Über Ihr Kommen freuen wir uns. *Die Vorstandschaft*

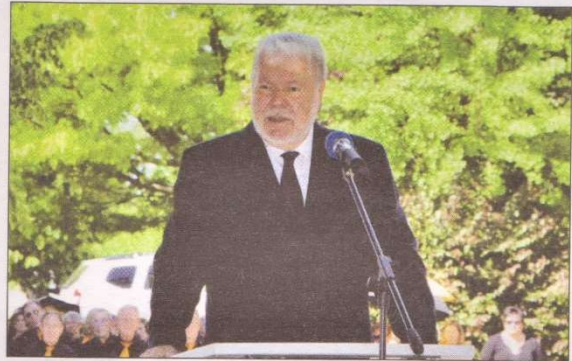
125 Jahre TV Rödersheim: Einweihung der Stele zur Erinnerung an Entrechtung, Vertreibung, Deportation und Ermordung von Rödersheimer Juden während des Nationalsozialismus

Am Sonntag, 15. Mai 2022, weihten wir auf dem Friedhof in Rödersheim eine Stele ein. Sie soll an die Juden erinnern, die im Dorf geboren und während des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.

Vier gebürtige Rödersheimer Juden vernichtete das menschenverachtende NS-Regime: Isidor Heim (* 18. März 1879) und Elias Reiss (* 25. April 1861) in Theresienstadt, dessen Tochter Alice (* 11. April 1894) und dessen Sohn Richard Samuel (* 11. Juni 1890) in Kaunas. Die Reiss-Geschwister wurden von München aus 1941 nach Kaunas deportiert und dort im Fort IX erschossen. Dem Massaker in der Erschießungsstätte der SS fielen auch Richards Ehefrau Irma (geborene Kullmann aus Busenberg) und das Nesthäkchen der Familie zum Opfer, der noch nicht einmal neunjährige Wolfgang, der in München zur Welt gekommen war. Isidor Heims Schwestern, beide in Rödersheim geboren, überlebten: Paula Kahn (* 04. Februar 1882) ging in Gurs durch die "Vorhölle von Auschwitz". Ihr Mann, der Bad Dürkheimer Weinkommissionär Hugo Kahn, wurde von dort in das berüchtigte Sammel- und Durchgangslager Drancy, 20 Kilometer nordöstlich von Paris, überführt. Von dieser Drehscheibe der Deportationen aus wurde er schließlich nach Majdanek verbracht. Hugo Kahns Spur verlor sich dort. Er wurde nach dem Krieg für tot erklärt. Seine Ehefrau blieb von der Verschleppung in ein Vernichtungslager verschont. Paula Kahn konnte gerettet werden. Sie kam in ein Altersheim in Toulouse, wo sie überlebte. Drei Wochen nach ihrem achtzigsten Geburtstag starb sie in der südfranzösischen Stadt am 25. Februar 1962.

Paulas Schwester Rosalie Heim wurde am 24. Oktober 1877 in Rödersheim geboren. Sie heiratete 1906 in Bad Dürkheim den Metzgermeister Simon Mann. Ihr erstgeborener Sohn Walter kam am 21.08.1907 in Carlsberg zur Welt. Die kleine Familie zog am 15.11.1910 nach Osthofen um. Dort betrieb Simon Mann eine Rindsmetzgerei. Am 04.02.1912 wurde der zweite Sohn Erwin geboren. Er wurde nach Hitlers Machtübernahme von Ende August bis Mitte September 1933 im KZ Osthofen inhaftiert. Aus Erwin Manns Antrag auf Wiedergutmachung, den er 1955 von Südafrika aus stellte, geht hervor, dass er am 12. Oktober 1936 über Genua nach Kapstadt ausgewandert war. Auch Rosalie und Simon Mann sowie ihr Sohn Walter konnten nach Südafrika flüchten. Rosalie Mann starb am 25. Februar 1946 im Groote Schuur Hospital von Kapstadt an einer Lungenentzündung, die nach einer Beinamputation infolge von Diabetes aufgetreten war. Die Einweihungsfeier der Stele, die all dieser jüdischen NS-Opfer aus Rödersheim gedenkt, begann mit dem Posaunenchoral "Andante Religioso" von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Sodann begrüßte der Ortsbürgermeister von Rödersheim-Gronau, Thomas Angel, die Mitwirkenden und die Ehrengäste, darunter die vielen Vertreter aus der Landes- und Kommunalpolitik und der Vereine im Ort.

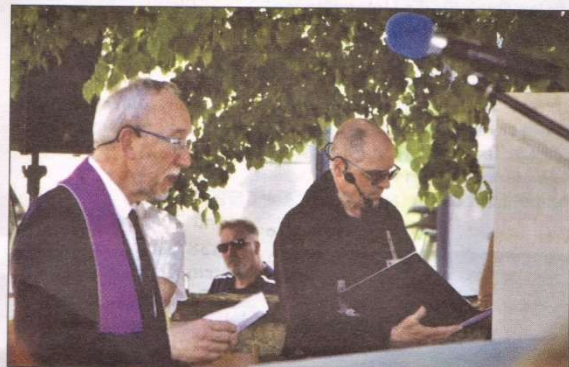


Ministerpräsident a.D. Kurt Beck hielt die Festrede. Er dankte den Initiatoren und all den Spendern. Besonders lobte er deren Engagement für Demokratie und deren Eintreten gegen Antisemitismus und Rassenhass. Denn diese mahnende Wirkung gehe von der Gedenkstele zugleich aus. Sie gebe den gebürtigen Rödersheimer Juden, die das NS-Regime verfolgt, verschleppt und vernichtet habe, ihre Namen zurück, erinnere an sie und erweise ihnen würdigen Respekt. Der Standort der Stele auf dem Friedhof sei genau richtig. Denn dieser Gedächtnisort bewege die Menschen zu einer inneren Einkehr und fordere sie zur Besinnung im Alltag auf. Der Gedenkstein für die jüdischen Verfolgungsoffer aus Rödersheim rege die Besucher dazu an, über den nationalsozialistischen Vernichtungsantisemitismus nachzudenken und sich gegen falsche rechtsextreme Entwicklungen in unserer Gesellschaft zur Wehr zu setzen.

Auch Dieter Burgard, bis Anfang 2022 der erste Beauftragte für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen des Landes Rheinland-Pfalz, fand mahnende Worte: Eine aktive Haltung gegen Antisemitismus sei mehr denn je erforderlich, da "jüdische Mitmenschen wieder Angst haben und Koffer packen".

Boris Karasik vom Bund Jüdischer Studierender Baden fragte: "Wie lebt es sich als junger Jude in Deutschland?" Er berichtete über das vielfältige und aktive junge jüdische Leben hierzulande. "Wir sind da und wir wollen dableiben. Wir sind ein Teil von Deutschland", betonte er eindringlich. An der Stelle rief er zum Dialog auf, denn "oft wird über uns geredet, aber selten mit uns". Bevor die Gedenk- und Mahnstele enthüllt und eingeweiht wurde, schilderte Wolfgang Etmüller die NS-Verfolgungsschicksale der Rödersheimer Juden, von denen vier ermordet wurden und zwei nur knapp überlebten. Er verlieh ihnen damit Gesicht und Stimme. Die Einweihung der Stele stand im Mittelpunkt.

Der Chor der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz umrahmte den festlichen Akt gesänglich. Vier junge Leichtathleten des TV Rödersheim enthüllten den Gedenkstein: Chiara Weber, Luise Schmid, Elias Weber und Alina Hinkel





Zum Gebet luden die beiden Ortspfarrer, Michael Hergl und Christian Mundt, der rheinland-pfälzische Landesrabbiner David Schwesoff (v.l.n.r.) sowie der Vertreter der jüdischen Kultusgemeinde Rheinpfalz, Jaroslaw Nechitajlo, ein. Norbert Amberger führte gekonnt und präzise durch das zwei-stündige Wechselprogramm aus Wort und Musik. Dirigiert von Johannes Kalpers, boten die Chöre des MGV Frohsinn 1887 Rödersheim e.V. thematisch verbundene Zwischenstücke dar. Ihr Gesang bewegte und bescherte so manchem *Zuhörer* ein Gänsehautgefühl.



Tobias Weis, der mit seinem Posaunenquartett die Festveranstaltung eröffnete, beschloss sie mit Ludwig van Beethovens hymnisch-theatralischem Finale der 9. Sinfonie: Die hoffnungsfrohe Tonfolge zu *"Freude, schöner Götterfunken"* (Text: Friedrich

Schiller) erklang. Den empfindsamen musikalischen Mittelteil der Einweihungsfeier gestaltete Rudi Scholl mit seinem Ensemble, dem Katja und Markus Elmer sowie Simon Hetterich angehörten.

Die feierliche Enthüllung war zugleich das erfolgreiche Ende eines zweijährigen Wegs für die Initiatoren: Die Initiative für diese Gedenk- und Mahnstele war von der Geschichtswerkstatt des TV Rödersheim ausgegangen. Das Projekt wurde schließlich im 125. Jubiläumsjahr des Vereins umgesetzt. Es war aber von vornherein zugleich ein Vorhaben der gesamten Gemeinde: Einstimmig hatten die Mitglieder des Ortsgemeinderats beschlossen, den Gedenkstein am Rande des zukünftigen Memoriam-Gartens auf dem Rödersheimer Friedhof aufzustellen. Über die Schicksale der darauf eingravierten jüdischen NS-Opfer aus dem Dorf informiert zusätzlich eine vierundzwanzigseitige Broschüre. Das Begleitheft ist auch über einen QR-Code auf einer Tafel neben der Stele abrufbar.

Janet Weisbrodt-Barth, Mitinhaberin der Bildhauerei Weisbrodt in Niederkirchen entwarf, gestaltete und errichtete die Säule, die gradlinig und *schlicht* wirken soll. Deshalb wurde bewusst darauf verzichtet, die Inschriften *auszumalen*. Ein gepflasterter Weg soll im späteren Memoriam-Garten zu der Stele hinführen, um die dann mit demselben Natursteinmaterial ein Kreis verlegt werden wird. Denn Ziel ist ein *harmonischer Gesamteindruck*.

Ein besonderer Dank gilt all den Spendern, die dazu beitrugen, das Projekt zu finanzieren.

Fazit: Hinter dem Ganzen steht ein großes Gemeinschaftswerk. Wolfgang Etmüller

(Fotos: Simon Schiffer)

Verein für Deutsche Schäferhunde Ortsgruppe Rödersheim-Gronau

Aus organisatorischen Gründen, findet unser dies-jähriges Grillfest **nicht wie geplant am 02.07.2022, sondern erst am 09.07.2022 statt.**

Unsere Übungszeiten sind wie folgt:

Mittwoch ab 19.00 Uhr

Sonntag ab 10.30 Uhr

Wir bieten ab sofort wieder eine Welpenkurs an, diese findet Sonntags ab 10.30 Uhr auf unserem Vereinsgelände statt.

Wir bitten um vorherige Anmeldung unter der Rufnummer 0172/2974775 oder über unser Kontaktformular unter www.schaferhundeverein-roedersheim.de.

